

Heribert Rau

**Jussef-Abu-Amer-Almutatemen,
Emir von Saragossa
(1843)**

I.

- 1 Die Saracenen zu vertreiben
Aus Spaniens schönem Land,
Nahm König Alfons von Castilien
Sein gutes Schwert zur Hand.
- 5 Und mit ihm wappnen alle Ritter;
Des Landes Fahne fliegt,
Und jeder hoffet, daß die Jungfrau
Den Halbmond bald besiegt.
- 10 Und gen Toledo zieht der König
Mit seiner Heeresmacht,
Und schlug den kühnen Mauren Horden
Bei Jaen eine Schlacht.
- 15 Und siegend zog Alfonso weiter
Ins schöne Tajoland;
Als er an Roda's stolzer Feste
Den ersten Anhalt fand.

20 Es lag die Burg auf steilen Felsen,
 Und bot den Christen Trutz,
 Und gab des Emirs reichen Schätzen
 Und seinen Weibern Schutz.

 »Nicht werd' ich von der Feste ziehen,«
 Rief König Alfons laut,
 »Bis daß ich Gott an ihrer Stelle
 Ein Kirchlein hab erbaut!«

25 Und um den Berg ward es geschäftig,
 Und Zelte ohne Zahl
 Bedeckten rings des Abhangs Wände,
 Und füllten selbst das Thal.

II.

30 Auf der Festung fernster Schanze
 Saß die Toledanerin,
 Sinnend wand sie sich zum Kranze
 Wilde Rosen und Jasmin;
 Band auch eine Mirthenblüthe,
 Eine Rosenknospe ein:
35 Denn er sollt', was im Gemüthe
 Tief ihr wohnt, Sprache sein.

 Und als nun der Kranz gewunden,
 Blickt sie sehnsuchtsvoll in's Thal;
 Zählt den trägen Lauf der Stunden,
40 Rechtet mit der Sonne Strahl;
 Dann erst mit der Nächte Schweigen
 Naht der heißgeliebte Freund,

Und sein Lied ist ihr das Zeichen,
Daß sein Herz noch um sie weint.

45 Endlich sinkt die Sonne nieder;
Lüfte spielen mild und lau
Um das goldgestickte Mieder,
Um des Kindes schlanken Bau,
Doch sie kühlen nur die Wangen,
50 Und den Busen, hochbewegt,
Nicht das heiße Gluthverlangen,
Das sich in dem Herzen regt.

Und die dunklen Augen schauen,
Feucht vor Sehnsucht, in die Nacht;
55 Die von Jussef Abus Frauen
Hier die schönste wohl durchwacht. —
»Kühner Emir, laß dich warnen!
Schläfst vom Sorbet süß berauscht;
Sieh', dein Weib läßt sich umgarnen
60 Von dem Christen, dem sie lauscht!«

Und es tönt Don Sancho's Klagen
Zu der Laute sanftem Klang,
Und die stillen Lüfte tragen
Zu Ismenen den Gesang:
65 »Wesen, das auf Roda's Höhen,
Eine Göttin, mir erschien,
Einmal hatt' ich dich gesehen
Und die Ruhe war dahin.

Willst du sie nicht wiedergeben,
70 Mir, dem sie dein Blick entzog?

Flach und kalt ist mir das Leben,
Wenn es mich um dich betrog.
Denn ich hab' es wohl empfunden:
Dich nur lieb' ich, dich allein!
75 Und es dürften sonst die Wunden,
Die du schlägst, nie heilbar sein.

Manche Schlacht hab' ich geschlagen,
Dieses Schwert ist meine Lust;
Kannst vertrau'n, durchs Leben tragen
80 Will ich dich an meiner Brust.
Will dich schirmen, will dich schützen,
Will dir Eins und Alles sein;
Will dir meine ganze Liebe,
Dir mein ganzes Leben weih'n.

85 Nur ein Zeichen magst du geben,
Holdes Weib vom Tajo Strand;
Soll ich fürder glücklich leben,
Glücklich, Kind, an deiner Hand? —
Oder willst du, daß ich fluche
90 Meines Schicksals grausem Spiel,
Und im wilden Kampf mir suche
Dann den Tod, der Leiden Ziel?«

Sancho blickte auf im Thale,
Und er sah auf Roda's Höh'n,
95 In des Mondes bleichem Strahle
Ein ätherisch Wesen steh'n.
Leise hob es ein Gewinde,

100 Drückt es an die volle Brust,
Daß es ihren Schmerz verkünde,
Ihre Liebe, ihre Lust.

105 Und es warf von jener Schanze
Jetzt die Toledanerin,
Ihrem Sancho nun im Kranze
Wilde Rosen lächelnd hin;
Sieh'! auch eine Mirthenblüthe,
Eine Rosenknospe d'rein;
Denn er sollt', was im Gemüthe
Tief ihr wohnt, Sprache sein.

III.

110 Aufgeschlagen stand das Lager
Auf Denias dürrer Haide.
In dem Zelt von rother Seide,
Reich durchwirkt mit goldnen Sternen
Und mit Tigerhaut gedeckt,
Lag der Emir Jussef-Abu
115 Auf den Divan hingestreckt.
Von dem Silberbecken sandte
Weihrauch, der auf Kohlen brannte,
Süß berauschend seine Düfte
In die kühlen Abendlüfte,
120 Die sich leise und behende
Stahlen durch des Zeltes Wände.
Draußen weh'n die Schatten; aber
Hell vom goldnen Candelaber
Strahlt ein freundlich klares Licht

- 125 Auf des Mauren Angesicht.
 Wie die Augen ihm, die dunklen,
 Freudig und doch furchtbar funkeln,
 Wenn sie auf die Slavinn blicken,
 Die an seiner Seite liegt,
130 Und mit seligem Entzücken
 Sich an seinen Busen schmiegt.
 Zanda ist es, von Velletri,
 Die, für tausend Maravedi,
 Sich der Emir jüngst erkauft.
135 Halb gelöst ist ihr Gewand;
 Blendend hebt sich Arm und Hand
 Auf dem Purpurgrund der Seide,
 Den zu ihrem Oberkleide
 Zanda wohl am besten fand.
- 140 Und der Emir schlürft Entzücken
 Aus den glutherfüllten Blicken
 Seiner Italienerin.
 »Magst du wählen!« rief er laut,
 »Eine Gnade, schöne Braut;
145 Denn bei Muhamed ich schwöre,
 Daß ich jede Bitt' erhöere,
 Die in dieser süßen Stunde
 Tönt von deinem holden Munde!«
- 150 Und die Sklavin lächelt leise;
 Schmieget zärtlich sich und heiße
 An den trunknen Fürsten an.
- »Herr, willst du mir Gnade schenken,
 O so laß mich, laß mich denken:

180 Und wenige Minuten noch, da hält
Der Bote vor des Emir Zelt.

»Was bringt du Slav!« rief Jussef wild
Zu Ali, der des Todes Bild.

185 »Ich bringe,« sprach er leis und bang,
»Dir deiner Liebe Grabgesang:
Ismene flocht der Liebe Bund
Mit einem kühnen Christenhund.«

Der Emir hört's und grinzt ihn an:
»Um sie ist es bereits gethan;
190 Eh' noch mit ihm ihr Herz getheilt,
Hat schon die Strafe sie ereilt!«

»Doch ach, mein Fürst, ich muß es wagen,
Dir Trüberes noch anzusagen:
Vor Roda steht Alfonso's Heer,
195 Bedrängend deine Feste schwer!«
Der Emir schweigt in wildem Kampf
Der Seele. Seiner Pfeife Dampf
Steigt wolkig auf. Dann spricht er leise:
»Mein Ali, du bist kühn und weise,
200 Drum sollst du mein Vertrauter sein.
Nach Roda wende schnell den Lauf,
Nehmt heuchlerisch Alfonso auf,
Als wolltet ihr ihm Ehr' und Leben,
Und selbst die Feste übergeben.
205 Tritt dann der Christenkönig ein,
So mögt ihr ihn dem Tode Weih'n;

Ist erst das Haupt vom Rumpf geschlagen,
So wird der Leib nichts fürder wagen.«

210 Ben Ali hört's, und eilt zu Rosse
Schnell nach dem fernen Felsenschlosse.

V.

Spanien, schönes Land der Liebe,
Spanien, Land der Poesie!
Seh' ich deinen heitern Himmel,
Deine reichen Ebenen nie?
215 Nicht die Mädchen mit den dunkeln
Augen, die von Gluthen funkeln?

Sancho, du bist zu beneiden!
Stürmisch hebt sich dir die Brust;
Sieh', du wirst Ismenen sehen,
220 Deines Lebens höchste Lust;
Wirst, so hoffst du, dem Emiren
Heute noch sein Weib entführen.

Denn die Feste will sich öffnen
Durch Verrath der Christenmacht;
225 Heimlich hatt' dem Castilianer
Man die Botschaft überbracht;
Doch der schlaue König lachte
Leise vor sich hin und dachte:

»Königlich wird's mich entzücken,
230 Ist das feste Roda mein;
Aber mit den falschen Heiden

Muß man klug und weise sein.
Wahrlich, mich treibt kein Verlangen,
Selbst die Schlüssel zu empfangen.«

235 Dacht's und sprach zu seinen Edlen:

»Ziemen würde es wohl nicht,
Wenn wir unser Heer verließen;
Denn es ist des Feldherrn Pflicht,
Bei den Seinen stets zu weilen,
240 Und ihr Glück und Unglück theilen.

Darum, meine edlen Ritter,
Frag ich: wer an meiner Statt
Roda's Schlüssel mir zu holen
Muth und Lust im Busen hat!«

245 Alles schweigt mit stillem Grauen:
Mauren Wort ist nicht zu trauen!«

Aber sieh', Don Sancho schreitet
Kühn zu seines Fürsten Thron:
»Sendet mich, mein Herr und König,
250 Zu des Islams falschem Sohn;
Und ich will, wie ihr befohlen,
Euch der Festung Schlüssel holen.«

Und der König steigt nieder,
Reicht ihm freundlich seine Hand:
255 »Solche Ritter zog Castilien,
Freue dich mein Vaterland!« —
Sancho aber dacht' mit Sehnen
An den Ruhm, und an Ismenen.

VI.

Auf des Christen Herolds Worte
260 Oeffnet krachend sich die Pforte,
Und die Brücken fallen.
Munter tönen um die Wette
Zimbel, Becken und Trompette,
Schmetternd durch die Hallen.

265 Und der Feste Mannschaft lieget
In den Staub gestreckt, und schmieget
Sclavisch sich zur Erde.
Hassan selbst und Ali nahen —
König Alfons zu empfangen —
270 Fröhlich von Geberde.

Sieh', da sprengt, ob Wall und Brüstung,
In des Königs gold'ner Rüstung,
Ritter Sancho ein,
Das Visir birgt seine Züge. —
275 »Castilianer, diese Lüge
Kann dem Tod dich weihn!«

Ahnest du nicht, was die Freude
Deiner Feinde hier bedeute?
Mahnt dein Herz nicht laut? —
280 Sieh'! sie zählen die Begleiter,
Die du bringst. Nur fünfzig Reitern
Hast du dich vertraut?! —

Und auf Kissen, schwer von Seide,
Bringt man Schlüssel und Geschmeide

- 285 Nun dem neuen Herrn.
 »Hoher König, mein Gebieter,
 Steig mit deinen Freunden nieder,
 Du der Ehre Stern.
- Reich geschmückt zum Siegesmahle
290 Winkt die Tafel, die Pokale
 Sind mit Wein gefüllt.
 Denn der Emir, der Verbrecher,
 Schlürfte heimlich manchen Becher
 Vor der Welt verhüllt.«
- 295 Ali sprach's zu dem Gebieter;
 Und die Ritter stiegen nieder,
 Freudig, voll Vertraun.
 Doch Don Sancho sprach: »Vor Allen
 Führt mich in des Schlosses Hallen,
300 Zu des Emir's Frau'n!« —

VII.

- König Alfons wartet lange,
 König Alfons ward so bange;
 Denn es hat die dritte Nacht,
 Sancho nicht zurückgebracht.
- 305 König Alfons wartet lange,
 Das Gewissen macht ihn bange;
 Denn ihm hatte keine Nacht,
 Sancho mehr zurückgebracht.

VIII.

310 Aufgeschlagen stand das Lager
Auf Denias dürrer Haide.
In dem Zelt von rother Seide,
Reich durchwirkt mit goldnen Sternen
Und mit Tigerhaut gedeckt,
Lag der Emir Jussef-Abu
315 Auf den Divan hingestreckt.
Von dem Silberbecken sandte
Weihrauch, der auf Kohlen brannte,
Süß berauschend seine Düfte
In die kühlen Abendlüfte,
320 Die sich leise und behende
Stahlen durch des Zeltes Wände.
Draußen weh'n die Schatten; aber
Hell vom goldnen Candelaber
Strahlt ein freundlich klares Licht
325 Auf des Mauren Angesicht.
Wie die Augen ihm, die dunkeln,
Freudig und doch furchtbar funkeln,
Als, mit hämischem Gesicht,
Ali diese Worte spricht:
330 » . . . als wir endlich, unter Schweigen,
Nun den letzten Saal erreichen,
Zieh' ich mit geübter Hand
Schnell den Teppich von der Wand,
Die — wie Ihr, Gebieter, wißt —
335 Nur verhängte Pforte ist.
Bleich und zitternd steht der Christ!
Weit geöffnet starrt sein Auge
Regungslos und ohne Leben;

Alle seine Pulse beben;
340 Schrecklich ballt in wildem Krampf
Sich die Hand, — und den Kampf,
Der das Herz ihm blutend bricht,
Zeigt sein fahles Angesicht;
Denn vor ihm — Herr, welche Lust! —
345 Liegt Ismene; ihre Brust,
Süß und üppig, ist die Scheide
Meines Dolches scharf gespitzt;
Auf dem schneeig weißen Kleide
Ist ihr Purpurblut verspritzt.
350 Sancho, der den König spielte,
Sancho, der hier Qualen fühlte,
Wie die Hölle sie nur schafft,
Sancho hat sich aufgerafft.
Wüthend greift er nach dem Schwerte;
355 Doch noch eh' es aus der Scheide,
Sinkt er an Ismenens Seite;
Denn, durch zwanzig tiefe Wunden
Hat er seinen Tod gefunden.«
Jussef-Abu hört's mit Freuden;
360 Nimmt das köstliche Geschmeide,
Das um seinen Nacken fällt,
Reicht es Ali, und spricht leise:
Zanda, sieh', auf solche Weise —
Meine Zanda denke d'ran —
365 Rächet sich der Muselmann!«

Textnachweise:

A Heribert Rau, *Gedichte*, Stuttgart 1843, S. 3–26.

B ders., *Natur, Welt und Leben. Gedichte*, Leipzig 1856, S. 212–228.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z. B. Sclavin/Sklavin) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt. Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.